

**Begruß-Geld**  
Verpflichtet für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Gassen- und Plätzen) von einem 7 50 Pf., durchauswärtige Abonnenten bis 5,00 Pf. Bei einmaliger Zutragung durch die Post 2 Pf. (ohne Schließgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezahler mit der Begruß-Ausgabe verbunden nur mit zusätzlicher Zusendung (Dresd. Nachr.) zu 1 Pf. — Unentgeltliche Anzeigen werden nicht aufbewahrt.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Preis pro Nummer: 11 - 2096 - 3601.

**Anzeigen-Zarif.**  
Annahme von Anzeigen bis nachmittags 3 Uhr, Sonntags nur bis 12 Uhr. Die einseitige Anzeigensätze (ca. 8 Zeilen) 30 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden 25 Pf., die sonstigen 20 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden die Anzeigensätze 20 Pf. — Innummern nach Sonntags- und Feiertagen die einseitige Anzeigensätze 25 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden die Anzeigensätze 20 Pf. — Anzeigen für den Tag nach dem Feiertage nur gegen Vorauszahlung. Jedes Blatt kostet 10 Pf.

## Galerie Ernst Arnold, Schloss-Strasse 34.

Gemälde von L. Corinth, Rud. Huber, A. Faistauer, P. v. Gütersloh usw.

### Für eilige Leser.

Das Zepelin-Luftschiff „Gansa“ traf heute mittig von Gotha aus über Leipzig ein, landete bei Proßkötze und trat nach dreiviertelstündigem Aufenthalt die Rückreise an.  
Der serbische Ministerrat hat beschlossen, die offizielle Warnung der Wiener Regierung, daß sich Serbien jeder militärischen Operation im Westen Albaniens enthalten möge, nicht zu beachten.  
Die türkische Westarmee hat nach einem Berichte ihres Kommandeurs eine griechische Division verprengt und ein serbisches Kavallerie-Regiment zerstört.  
Die Tschataldja-Linie ist nach einer Meldung der „Abl. Jg.“ aus Sofia nach zweitägigen erbitterten Kämpfen von den Bulgaren bereits gestürmt worden; Einzelheiten fehlen noch.  
Der Dampfer „Royal George“, an dessen Bord sich 901 Passagiere befinden, fuhr bei Pointe-aux-Lacques auf einen Felsen auf; die Voge des Schiffes ist ernt.  
Das New Yorker Gericht verurteilte Davidson, der einen wichtigen Zeugen im Becker-Prozesse ermordet hatte, zu 20 Jahren Gefängnis.

### Der Krieg auf dem Balkan.

**Der Balkankrieg und Deutsch-Oesterreich.**  
Aus Wien wird uns geschrieben:  
Ihr Korrespondent erhält von einem führenden deutsch-österreichischen Politiker folgende Mitteilungen:  
„Wenn ich anständig sein soll, so muß ich gestehen, daß wir deutschen Parlamentarier durch die Gestaltung der Dinge am Balkan vollkommen überrascht worden sind. Haben wir doch noch vor Wochen den Gedanken erwogen, die Türkei nach einem Friedensschlusse mit Italien dem Dreibunde in irgendeiner Form anzuzugliedern, da wir vermeinten, daß eine derartige Konstellation gewisse Aspirationen europäischer Mächte, die den Weltfrieden gefährden könnten, paralysieren würde. Wir kamen zu dieser Ansicht, weil wir die militärische Stärke der Türkei für unerschütterlich hielten. Nun, es ist anders gekommen; wir müssen uns damit trösten, daß nicht nur wir von falschen Voraussetzungen ausgingen; wir befinden uns nämlich in Gesellschaft unserer Diplomatie. Zum Beweise für diese Behauptung kann ich aus verlässlicher Quelle mitteilen, daß noch vor einem halben Jahre unser auswärtiges Amt mit einem Berichte des Militärattachés in Konstantinopel über die Desorganisation und Unzulänglichkeit des türkischen Heeres für ungläublich fand, daß es den Bericht nicht einmal zur Kenntnis nahm. Ueberdies wurden wir auch, wieder im schönen Einklang mit unserer Diplomatie, von der Tatsache des Bestandes eines Balkanbundes.“

Diese Reaktionen ändern nichts mehr an der Tatsache, daß da unten, wie es in der Weltgeschichte wohl einzig da steht, ein großes Reich in einem Zeitraum von nur wenigen Tagen zusammengebrochen ist und daß auf seinen Trümmern ein neues Machtgebilde ersticht, das Oesterreich zur vollständigen Aenderung seiner Balkanpolitik zwingen wird und dessen Rückwirkung auf die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs aus Teufels-Österreich mit der ernsten Sorge erfüllen muß.  
Der Staatenbund oder Bundesstaat oder welchen Namen immer die im Süden neu sich bildende Macht tragen wird, kann nur ein vorwiegend slawischer sein. Ein großer slawischer Nachbar im Süden wird naturgemäß die innerpolitische Stellung der österreichischen Slawen günstig beeinflussen. Man wird, aus reinen Selbsterhaltungsgründen, von maßgebender Stelle aus, eine den Slawen freundliche Politik machen, um insbesondere die Südslawen nicht geradezu gewaltsam einer südslawischen Irredenta in die Arme zu treiben. Es ist nun einmal das Geschick der Deutschen in Oesterreich, daß jeder Machtzuwachs der österreichischen Slawen ihren Einfluß vermindert, und so kann es mit der Zeit kommen, daß sie, das einstmalige österreichische Staatsvolk, zu einem jeder anderen Nation in der Donaumonarchie höchstens gleichwertigen Faktor herabgedrückt werden, mit anderen Worten, daß das bis dahin deutsche Jerniß, welches die rastlosen Bemühungen der unterschiedlichen Völkerschaften Oesterreichs, es wegzuwischen, überdauert hat, auch noch verschwindet.  
Ob eine Aenderung der inneren Politik in diesem Sinne, auf Kosten der Deutschen zugunsten der Slawen, die dauernde Festigung des Gefüges der Monarchie mit sich bringen wird, ist eine Frage der Zukunft. Aus Deutsch-Oesterreich jedoch berechtigte Zweifel darüber, und die Sorge um die Gesichte des Staates, dem wir angehören, geht Hand in Hand mit der Sorge um die Gesichte des deutschen Volkes in Oesterreich...“

### Der letzte Entscheidungskampf.

Die angeblich stark besetzte Tschataldjalinie soll der Schauplatz des letzten großen Entscheidungskampfes werden, vorausgesetzt, daß nicht vorher ein Waffenstillstand geschlossen wird. Die Türken haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Die „Agence Havas“ meldet nämlich aus Konstantinopel: In einem am Mittwoch auf der Front abgehaltenen Kriegsrat wurde die Lage keineswegs als verzweifelt angesehen und beschlossen, den Krieg fortzusetzen.  
Die Presse in Konstantinopel fordert die Bevölkerung auf, ein nationales Verteidigungskorps zu bilden, denn der Ausfall einer Vermittlung durch die Mächte sei ungewiß. Die Rettung der Türkei hänge von der Verteidigung der Tschataldjalinie ab.  
Aus Kopenen sind dem Kriegsministerium 20 000 Ffd. freiwillige Spenden für Kriegszwecke zugegangen. — Der Generalstabschef der türkischen Armee von Tripolis, Kethbi Ben, ist in Konstantinopel angekommen und hat sich sogleich von dort nach dem Hauptquartier begeben.

An idroffem Gegenlat zu dieser optimistischen Auffassung steht eine Meldung, wonach die Tschataldjalinie bereits gestürmt sei. Der „Abl. Jg.“ geht eine Meldung aus Sofia zu, die wissen will, daß der Widerstand der Türken nach zweitägigen erbitterten Kämpfen endgültig gebrochen sei. Die geschlagene türkische Armee sei aus der Stellung von Tschataldja geworfen worden. Eine große Anzahl von Soldaten ist den Bulgaren in die Hände gefallen sein. Einzelheiten fehlen noch.  
**Kämpfe auf der Linie Serai-Strandja.**  
Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist seit Dienstag ein heftiger Kampf im Gange zwischen einer bulgarischen Armee von etwa 10 000 Mann und den türkischen Truppen unter Mahmut Mukhtar Pascha, der sich auf dem Hügel von Tschataldja nach Tschataldja befindet. Mahmut Mukhtar, dessen Voge ähnlich ist, soll Verwundungen erlitten haben, die bereits abgeheilt seien. Nähere Zusammenhänge sollen zwischen Rodos und Tschataldja stattgefunden haben.  
Tagezettel meldet das bulgarische Blatt „Mir“, daß die Schlacht, die die Türken mit ihren Hauptkräften unter dem Kommando des Kriegsministers Nazim Pascha auf der Linie Serai-Tschataldja ausnahmen, mit einer vollständigen Niederlage der Türken endete. deren Verluste doppelt so groß sind als bei Vuk-Burgas. Die geschlagene Armee befindet sich in voller Unordnung auf der Nacht nach Tschataldja und wird von den Bulgaren verfolgt. Die Zahl der bei Vuk-Burgas und Tschataldja erbeuteten Kanonen beträgt über 100. Ebenso fielen den Bulgaren riesige Mengen Munition in die Hände.  
Der bulgarische Sieg wird von dem Kriegsbericht-erhalter der „Reichspost“ bei der bulgarischen Hauptarmee bestätigt. Er meldet aus dem Hauptquartier der 2. Armee vom 6. November: Der linke bulgarische Flügel hat nach heftigen Kämpfen die Höhen südlich von Strandja besetzt und den türkischen rechten Flügel in das Waldgebiet westlich des Derboos-Sees geworfen. Die Bulgaren ziehen über Strandja und Jenikoi starke Kräfte nach, um hier den Sieg gegen die Tschataldjalinie Stellung südlich des Derboos-Sees zu führen. Das Zentrum und der rechte Flügel der Bulgaren drängen der geschlagenen türkischen Armee entlang der Eisenbahn und über Tschataldja nach und wollen den Angriff auf die türkischen Positionen in der Nähe von Tschataldja durchführen. In den bisherigen Kämpfen hat die türkische Artillerie ihre Infanterie nicht genügend unterstützt und nur selten bis zum letzten Augenblicke ausgeharrt. Die geringe Wirkung und der frühzeitige Rückzug der türkischen Artillerie haben die zurückgehende türkische Infanterie schloßlos den nachdrängenden Bulgaren und dem Feuer der bulgarischen Batterien preisgegeben, so daß der Rückzug fast stets in eine regelrechte Flucht ausartete. Vor Adrianopel verurtheilt die Türken, den bulgarischen Ring zu sprengen. Die Bulgaren unternehmen trotz der türkischen Scheinwerfer häufig nächtliche Sturmangriffe, und auch bei Saragatsch am rechten Maritsa-Ufer wird fast täglich gekämpft. Das Bombardement wird mit großem Erfolge fortgesetzt. Das Wühlgehen des letzten von zwei türkischen Divisionen mit starker Artillerie und zahlreicher Maschinengewehren unternommenen Ausfalls — des vierten seit der Zernichtung — scheint die Widerstandskraft der Belagerung gebrochen zu haben. Man rechnet hier mit dem unmittelbaren bevorstehenden Falle der Schlacht.  
Sehr mit Vorzucht ist auch eine Konstantinopeler Meldung über

### die Lage vor Adrianopel

aufzunehmen. Danach soll der Post- und Telegraphenverkehr mit Adrianopel wieder geklärt sein. Die

### Kunst und Wissenschaft.

4\* **Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.**  
Zu Schillers Geburtstags Sonntag, den 10. November, geht im Königl. Schauspielhaus „Wilhelm Tell“ mit Herrn Wahlberg in der Titelrolle in Szene. Die Rolle des Wexler spielt zum ersten Male Herr Becker.  
4\* **Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos“** mit dem vorher zu spielenden „Bürger als Edelmann“ gelangt wie bereits mitgeteilt, am 14. November erstmalig in der Königl. Hofoper in Dresden zur Aufführung. In dem Werk wird in vorzüglicher Besetzung gegeben, und zwar in der gleichen von den Autoren intendierten Fassung wie in Stuttgart, Orchesterbesetzung 36 Musiker, Dekorationen und Kostüme nach Entwürfen von Ernst Stern (angefertigt durch die Firma Hugo Varuch u. Co. in Berlin). Die Vorstellung beginnt bereits um 7 1/2 Uhr, endet gegen 10 Uhr, so daß auswärtige Gäste in der Lage sein werden, noch am gleichen Tage die Rückreise anzutreten. Schriftliche Bittgesuchen nehmen schon jetzt die Königl. Hoftheaterkasse, Ketschke, Wallenstraße 9, und Invalidendank, Ketschke 5, in Dresden, entgegen. Zu den Proben, die seit längerer Zeit im Gange sind, trifft, wie uns aus dem Bureau der Königl. Hoftheater mitgeteilt wird, Richard Strauß am Sonntag ab. Wie für alle Dresdner Strauß-Premieren, gibt sich auch für die Erstaufführung der „Ariadne auf Naxos“ ein außergewöhnliches Interesse von seiten auswärtiger Theaterleiter, Kapellmeister, Musiker und Musikinteressenten kund. Die hiesige Erhaltung wird nicht nur deshalb mit großer Spannung erwartet, weil bisher von Dresden alle großen Strauß-Erfolge ausgingen, sondern auch darum, weil alle übrigen deutschen Opernbühnen vertraglich gebunden sind, die Dresdner Erstaufführung der „Ariadne auf Naxos“ abzuwarten.

4\* **Königliches Opernhaus.** Von Zeit zu Zeit darf man sich wohl Gounods „Margarethe“ anhören, in deren Musik die eigenartige Verquickung von romanischem und deutschem Empfinden immer von neuem festelt. Gounod, von dem die Dresdner Oper auch das nicht ganz auf der Meisterhöhe stehende komische Werk „Der Arzt wider Willen“ auf dem Spielplan hat, ist ein Musiker von sehr erster Richtung, der auf jedem Gebiet seiner schöpferischen Tätigkeit Vortreffliches geleistet hat. Er hat jetzt in den Herren Frod'homme und Tandelot zwei Biographen erhalten, die sich seiner künstlerischen Bedeutung mit fachmännischer Sachlichkeit und wohlwunder Verlässlichkeit annehmen; zu ihrem ausgedehnten zweibändigen Werke (Verlag Ch. Delagrave, Paris) schrieb ihnen der Rektor der französischen Tonkünstler, Gounods' eintriger Freund Saint-Saëns, eine warme Vorrede. Die gekürzte Aufführung der populärsten Schöpfung des Meisters darf als ungehörig vortrefflich bezeichnet werden. Die prächtigen Stimmen einer Seele, eines Zimmers, eines Vogelchors in ihrer kunstvollen Verwendung hier bekommen erklingen zu hören, war ein hoher Genuß. Herr Vogelstrom gab seinem Faust, soweit es die Schablonenhaftigkeit auf das Tenorspaßische, männliche Jüge und lebenswürdige Natürlichkeit. Stimmlich trat er namentlich in den Liebesliedern mit metallischer Brillanz und reizvollem Pianocolorado hervor. Margarethes Bruder Valentin, der in seiner anfänglichen harmonischen Passivität einem hochdramatischen Künstler nicht recht liegt, kam in seiner großen Größe und Andacht im vierten Akte durch Sommer zu gewaltiger Wirkung. Und Fr. Seebö, die vorher mit der Schandarie ein gelangliches Meisterstück geleistet hatte, war hier darstellerisch von harter Eindringlichkeit. Auch der Gast, Herr Otto Felgers, schmit nicht schlecht ab. Sein Repertoire hatte himmlisch die rechte Farbe und Beweglichkeit; die letztere Eigenschaft fehlte auch seiner Darbietung

nicht, nur zeigte die Natur in manchen Punkten doch unverkennbares Anfängertum, kommt der Künstler in die rechte Schule eines tüchtigen Regisseurs, so darf man günstige Resultate in Aussicht stellen. Mehr gilt aber das Weisheit, das der Sänger in der Rolle hat, und das gewiß wissenschaftlich auf dem Erfolge beirug, den der Gast neben den einheimischen Künstlern (zu denen auch Frau Vöndler-Schäfer als Ziebel trotz bei dem ausbehaltenen Hause davortrau. Die von Herrn d'Arnals vorgenommene Umstellung der Sterbeszene Valentin's und der Kirchengemeinde ist in ihrer äußeren Wirkung entschieden glücklich.  
4\* Den vierten literarischen Abend der Titmannschen Anstalt bestritt der Königl. Hoftheaterkapellmeister Theodor Becker mit Goethe und Hölderlin. Die Wahl von Dichtungen Hölderlins, der in unseren Tagen wieder mehr gelesen wird, verleiht seinen Sinn für das Stille, Tiefe, innerlich Starke, aber sie war dennoch nicht glücklich zu nennen. Die Grundstimmungen der Gedichte, das heilige arische Naturgefühl lehren sie oft wieder, daß die Gefahr der Romantik nahe liegt. Dieser ist Theodor Becker auch nicht entgangen. Er hatte sich anstehend in die Welt Hölderlins mit viel Liebe verlesen, die in einem verehrungswürdigen Ton der Stimme zum Ausdruck kam, doch ist seine ganze Persönlichkeit so auf Sandfuss und Lat gestellt, daß Dichtungen von betrieblendem passiven Charakter ihr Wesen nicht zur Entfaltung bringen können. Am häufigsten wirkte er noch mit dem „Lied der Liebe“ und der „Mutterblut der Seele“, einem Gedicht, dessen schöner großer Leidenschaft er mit großartigem Vortrag gerecht wurde. Verdienstlich bleibt es, daß die Öffentlichkeit wieder auf einen Dichter hinacwiesen wurde, der viel zu saen hatte. Seine Weltanschauung steht in mancher Einzelheiten der des belandeten Dichters Verlaeren merkwardig nahe. Hölderlin bedeutet für stille Stunden ruhigen Wertens einen Gewinn, den sich seine Naturen nicht entgehen lassen sollten. — Der zweite Teil brachte die Ju-